
Bericht zum COLLEGIUM CATHOLICUM

von Bbr. Hans-Günter Pfeifer

Bereits zum vierten Mal konnte der Philistersenior der KDStV Saarland, Bbr. Matthias Neff, Studierende, Alte Herren und Gäste zum Seminar im Rahmen des „Collegium Catholicum“ begrüßen. Mit der Wahl des diesjährigen Themas wollten wir gerade nicht den Untergang des Abendlandes beschwören. Vielmehr ging es uns darum, zu zeigen, was dieses Abendland – das christliche Europa – prägte, was von dieser Prägung bleibt, bleiben muss, um Europa in die Zukunft zu führen.

Wieder waren wir Gäste der Friedrich-Schiller-Universität (FSU), die uns, jetzt wohl schon traditionell, den Seminarraum 308 zur Verfügung stellte. Dort begrüßte uns Prof. Dr. Manuel Vogel, der Dekan der Theologischen Fakultät der FSU. Er bestätigte: unser Thema – die historische Sicht der christlichen Welt – ist auch ein zentrales Thema der FSU. Die Frage „Was ist das

Christentum?“ lässt sich laut Prof. Vogel nur beantworten durch die Summe aller seiner Erscheinungsformen jetzt und in der Vergangenheit. Dazu gehöre nicht zuletzt auch der Missbrauch von Religion in Geschichte und Gegenwart.

Der Präsident der CV-Akademie (CVA), Cbr. Prof. Dr. Michael Klein (Asc), hatte aus dienstlichen Gründen seine Teilnahme abgesagt. So begrüßte Bbr. Prof. Dr. Norbert Schöndorf als Mitglied des Beirats der CVA in seinem Namen die Teilnehmer. Zugleich erläuterte er als Leiter des Seminars noch einmal die Ziele des „**Collegium Catholicum**“: die Stärkung der ethischen Kompetenz von Studierenden und Alt-Akademikern unseres Bundes, nach außen hin die Stärkung des katholisch-akademischen Profils.

Der Vormittag des Seminars, durch den Bbr. Stefan Walter führte, war der Retrospektive gewidmet. Unser Referent Florian Durner zog in seinem spannenden und detailreichen Vortrag einen großen Bogen von der kleinen jüdischen Sekte – als solche wurden die frühen Christen angesehen – mit seltsamen Riten, über die Konstantinische Wende, bis hin zum Christentum als Staatsreligion, 380 n. Chr. unter Kaiser



Theodisius. Schon hier zeigte sich die stete Verbindung von Religion und Politik. Bei Konstantin, stand – so Durner – die Einheit des Reiches als Ziel im Mittelpunkt der Religionspolitik. Das christliche Europa habe seine Wurzeln nicht nur in Europa, „die Idee Europa wurzelt im römischen Reich“.

Zu unserem großen Bedauern hatte unser Bundesbruder Fr. Wendelinus (Johannes Naumann) am Vorabend

die Angelsachsen katholisch geworden waren. Ein Höhepunkt des Mittelalters, aus christlicher Sicht, war die Taufe des Merowingers Chlodwig. Der Frankenkönig bezog die Bischöfe in sein Herrschaftssystem ein, was die Christianisierung des ganzen Landes vorantrieb. Die Erscheinungsform des damaligen Christentums definierte Leugers-Scherzberg als *Provinzchristentum lateinischer Prägung*.



krankheitsbedingt seine Teilnahme abgesagt. Wir sind daher Herrn Leugers-Scherzberg zu großem Dank verpflichtet, der spontan für ihn einsprang. Er hatte im Hotel von unserem Malheur erfahren und – klassischer Hochschullehrer – eine seiner Vorlesungen zu einem Referat „Das Christentum im Mittelalter“ komprimiert. Er zeigte, wie sich das Christentum durch die Völkerwanderung (Ost-, Westgoten, Vandalen) verbreitet hatte und andere germanische Stämme sowie

D.h. es handelte sich um mit Rom verbundene Landeskirchen ohne Gleichschaltung mit Rom. Weitere Stationen der Kirchengeschichte im Mittelalter:

das Kaiserreich Karls des Großen, das **11. Jhd.** als das der Kirchenreformen gegen Simonie, Laieninvestitur, Priesterehe, der Streit mit der Ostkirche, der zum Schisma **1054** führte, das erst **1965** aufgehoben wurde. Schließlich führte der Investiturstreit zwischen Heinrich IV. und Papst Gregor VII., von

Canossa 1077 bis zu seiner Beilegung im Wormser Konkordat 1122, zur Trennung von Kirche und Staat. Ziel der Herrscher „Europa(s) im Zeitalter der Konfessionskriege“ war die Durchsetzung christlicher Politik. Krieg sei dabei das Mittel zum Erhalt der Konfession und eine Frage der Macht gewesen. Das erläuterte Frau Dr. Astrid Ackermann am Beispiel dreier großer Kriege:

Der **Schmalkaldische Krieg** mit den Antipoden Karl V., der sich als *defensor fidei et ecclesiae* betrachtete, einerseits und den Reichsständen, die um ihren Einfluss fürchteten andererseits;

der **Achtzigjährige Krieg** in den spanischen Niederlanden – Phillip II. gegen Wilhelm von Oranien;

der **Dreißigjährige Krieg**, der mit verheerenden Folgen für das Land und die Bevölkerung schließlich im Westfälischen Frieden sein Ende fand. Anschaulich wies Ackermann darauf hin, wie überzogenes Machtstreben (Karl V. und Phillip II.) auch die eigenen Anhänger verprellte und welche Regelungen längerfristige Friedenperioden schufen. So der **Augsburger Religionsfrieden** von 1555, der mit seinem „*cuius regio, eius religio*“ für Frieden bis 1618 sorgte. Und schließlich habe sich mit dem **Westfälischen Frieden** eine Verfahrensweise – nämlich die Ausklammerung der „Wahrheitsfrage“ – etabliert, die den politischen

Friedenerbrachte.

Der geplante Vortrag von Herrn Leugers-Scherzberg mit dem Thema „*Europäisches Christentum im 19. Jahrhundert*“ war für uns noch einmal besonders spannend, veranschaulichte er diese Zeit doch „an der Entwicklung eines CV-Studenten von 1872 bis 1930“.

Gemeint war **Felix Porsch (Gu)**, der Gründer des CV-Alt-herrenbundes und Gegenstand der Dissertation



Foto: Felix Porsch um 1930
Quelle: wikipedia

von Leugers-Scherzberg.

Porsch wandte sich nicht nur gegen die Diskriminierung der Katholiken an den Universitäten und im Staats-

dienst. Vom Kritiker des Liberalismus und entschiedenen Gegner Bismarcks, der alles Katholische – einschließlich polnisch sprechender Schlesier und der Elsass-Lothringer – zu Reichsfeinden erklärt hatte, wurde Porsch in der Nachfolge von Ludwig Windthorst „zur tragenden Persönlichkeit des Zentrums“ und Stütze der Weimarer Koalition“. Damit öffnete er die Zentrumspartei nicht nur für die Zusammenarbeit mit der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und der Sozialdemokratie (SPD); auch mit den Gewerkschaften suchte er die Kooperation. Er bewahrte das Zen-

trum vor „römischer“ Beeinflussung und überzeugte so den politischen Katholizismus von einer demokratischen, republikanischen Politik, was sich nicht zuletzt in zunehmender Bedeutung des Zentrums bei den Wahlen niederschlug.

In der anschließenden Diskussionsrunde, geleitet von Bbr. Walter, diskutierten die Teilnehmer kritisch Fragen mit den Referenten. Immer wieder wurde deutlich, wie sehr in

Einfluss der Teilung des ost- und west-römischen Reiches, der ersten Einigungsgedanken im frühen 18. Jhd. über die Gründung der Paneuropa-Union **1922** bis hin zur Nachkriegszeit das Europa aufzuzeigen, das uns seit 70 Jahren Frieden und wachsenden Wohlstand bescherte.

Die Gründungsländer und -väter (Adenauer, Schumann, De Gasperi) der Europäischen Gemeinschaft seien zutiefst christlich geprägt



der Geschichte Mythos und Macht sich einander bedingen, wie Regenten sich der Religion bedienten und Religionen der weltlichen Macht.

Der Nachmittag des Seminars, moderiert von Bbr. Hans-Günter Pfeifer, war Gegenwart und Zukunft Europas gewidmet. Bbr. Jürgen Aretz verstand es, in einer staatsmännischen „*tour d'horizon*“ vom

gewesen. Die Fragestellung seines Vortrags „Das moderne Europa: Ein laizistisches Konstrukt auf christlicher Basis?“ beantwortete Aretz eindeutig mit ja! Dabei reflektierte er auf die unterschiedlichen Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Deutschland (Trennung und Kooperation) und Frankreich (strikte Trennung).

Ein fehlender Gottesbezug in einer (nicht in Kraft getretenen) Europäischen Verfassung müsse deshalb kein Zeichen einer Entchristlichung Europas sein. „Man muss nicht glauben, aber man muss das Christentum verstehen, um Europa zu verstehen.“ Wenn den Bürgern der EU die christliche Basis ihres Entstehens heute nicht mehr bewusst sei, seien die Christen aufgerufen, in die Welt hineinzuwirken; „die EU kann nur so christlich sein, wie ihre Bürger.“ Zum Schluss erinnerte Aretz an einen Ausspruch des ersten Bundespräsidenten Theodor Heus: *„Europa ist gegründet auf drei Hügeln: der Akropolis, dem Kapitol und Golgotha.“* „Wie christlich kann Europa im 21. Jahrhundert noch sein?“ Diese Frage suchte Farbenbruder Michael Kuhn (MKV) in einer nahezu philosophischen Abhandlung von



der „Utopia“ Thomas Morus' bis zu den Enzykliken Franziskus' zu klär-

en. Dazu muss man zunächst die Wirklichkeit des Christentums ins Auge fassen. Das Schwinden der Religion ist eine Folge der Moderne. Glauben ist nur in einer pluralen Gesellschaft möglich, die zweierlei offen hält: den Glauben als Option und die säkulare Option, d. h., man darf auch nicht glauben. Das bedeutet für Europa: in ihm wird das Christentum weiter existieren, aber anders als wir es (bisher) kennen. Unter den Prämissen von Papst Franziskus – Einheit bringt mehr als Konflikt, spirituelle Gemeinsamkeiten sind wichtiger als Dogmatik und das Ganze ist den Teilen übergeordnet – wird die Botschaft Jesu Christi an Bedeutung gewinnen.

Die Botschaft des Jesus von Nazareth war auch das Stichwort für den letzten Referenten des Tages. Denn er, P. Franz Menke, sollte die Frage beantworten, ob diese Botschaft noch zukunftsfähig ist? Als Missionar und Priester mit langer seelsorgerischer Erfahrung, zeigte er, wie Jesus im Glauben der Väter verwurzelt war. Auf die Wurzeln des Glaubens sollten wir vertrauen. Teil haben am Leben, könne der Christ nur, wenn er in der Gemeinschaft verwurzelt sei. Diese Teilhabe ist gegenwärtig und zukunftsweisend. Jesus bietet in der personalen Beziehung uni-

versal die Erlösung vom Tod, das Leben in Fülle, die Antwort auf die fortbestehende Sinnfrage, die Geborgenheit des Morgens nach dem „atemlosen“ Hetzen durch die Nacht. Und er ist das Angebot für das Leben der Zukunft, er ist die Zukunft!

Die abschließende Diskussionsrunde leitete Bbr. Aretz. Sie wurde eröffnet von Schwester Ursula (Hertewich), die ihre Erfahrungen der Seelsorge mit Gästen ihres Klosters schilderte. Wie ein roter Faden ziehe sich die Frage nach dem Sinn des Lebens durch diese Gespräche, ebenso die Suche nach einer tieferen Orientierung vieler, die sich in der Kirche nicht mehr geborgen fühlten. Die Diskussion bestätigte, dass Spiritualität gesucht werde, dass neuere Formen des Gottesdienstes, des Gebetes, der Meditation vielfach angenommen würden. Es fehlte darin ebenso wenig der Hinweis auf einen fehlenden missionarischen Eifer in der Kirche wie darauf, dass die Kirche dort stark sei, wo sie arm ist.

Der ebenfalls schon traditionelle Besuch der Vorabendmesse brachte für uns dann noch eine Überraschung: sie wurde im byzantinischen Ritus gefeiert. Da mischte sich feierlich Vertrautes mit Neuem eine nahezu gänzlich gesungene Liturgie (in deutscher Sprache), häufige Segnungen mit reichlich

Weihrauch und der Empfang der Kommunion in beiderlei Gestalten. Wiederum fühlten wir uns zwischen Orient und Okzident in der vieltausendjährigen Tradition unseres Glaubens!

Auch der gesellige Teil kam an diesem Wochenende nicht zu kurz. Bereits am Freitagabend begrüßten uns die Aktiven mit leckeren Grillgerichten. Zum Abschluss am Samstag, konnten alle bei einem „Thüringer Abend“ auf dem Haus das Seminar mit Speis und Trank und guten Gesprächen ausklingen lassen.

Unsere Referenten u. Gäste:

Astrid Ackermann

Geb. 1974; Studium der Geschichte, Sozialwissenschaften, Pädagogik und Niederländischen Philologie in München, Köln, Utrecht und Jena; 1. Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien 1999; von 2000-2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Institut der FSU Jena; Promotion 2004 mit der Arbeit "Paris, London und die europäische Provinz. Die frühen Modejournale 1770-1830)". Seit 2009 ist Astrid Ackermann Akademische Rätin a.

Z. am Lehrstuhl Geschichte der Frühen Neuzeit der FSU Jena und arbeitet an ihrer Habilitation zu Herzog Bernhard von Weimar (1604-1639). Zahlreiche Publikationen; Schwerpunkte (Forschung und Lehre): Kulturgeschichte (u.a. auch zur Geschichte der Mode), Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Geschlechtergeschichte.

Jürgen Aretz (SlD)

Geb. 1946 in Rheydt; Studium der Geschichte, Germanistik, Philosophie, Pädagogik und Politikwissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn; Promotion zum Dr. phil. Mit der Arbeit: *„Katholische Arbeiterbewegung und Nationalsozialismus“*. Nach weiteren beruflichen Stationen an der Universität und der Deutschen Bischofskonferenz war Jürgen Aretz im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen (u.a. Teilnehmer an den Verhandlungen zum Einigungsvertrag) im Bundesministerium der Verteidigung und im Bundeskanzleramt tätig. 1999 wurde er zum Staatssekretär in das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (TMWTA) und 2004 in gleicher Funktion in das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technologie und Arbeit berufen. Von 2007 bis 2010 war er Generalbevollmächtigter der Thüringer Aufbaubank in Brüssel. Jürgen Aretz hat rund 200 wissenschaft-

liche Veröffentlichungen publiziert.

Florian Durner

Geb. 1987 in Weißenburg/Bayern; Studium der ev. Theologie, lateinischen Philologie und Germanistik in Erlangen, München und Rom; 2013 erstes Staatsexamen für Lehramt an Gymnasien in Latein und ev. Religionslehre. Seit 2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Spezialgebiet: Geschichte des antiken Christentums) (Prof. Dr. Katharina Bracht).

Promotionsthema:

Todesvorstellung und -überwindung bei Ambrosius von Mailand.

Sr. Ursula Hertewich

Geb. 1975 in Wadgassen; anschließend Studium der Pharmazie an der Universität des Saarlandes; 1999 Approbation, 2002 Promotion zum Dr. rer. nat. 2002 bis 2004 war sie Dozentin für Ernährungswissenschaften an der Universität des Saarlandes. Nach sieben Jahren Tätigkeit in der elterlichen Apotheke, 2006 Eintritt ins Dominikanerinnen-Kloster Arenberg. Im März 2009 legte sie das erste Ordensgelübde ab und im März 2013 die Ewige Profess. Sie befasst sich mit der Klosterheilkunde unter modernen, wissenschaftlichen Gesichtspunkten; sie ist heute als Seelsorgerin tätig.

Michael Kuhn (MKV)

Geb. 1958; 1979/82 Studium der Kath. Theologie u. Religionspädagogik Uni Wien, 1983/88 Studium der Theologie und Kommunikationswissenschaften an der *Katholisch-Theologischen Universität (KTUA)* in Amsterdam, Abschluss des Studiums mit dem Doktoralexamen in Amsterdam, anschließend verschiedene wissenschaftliche Tätigkeiten; 1993/97 Pastoralreferent u. Religionslehrer in Brüssel; 1997 Aufbau und Leitung des Büros Brüssel der Österreichischen Bischofskonferenz und Referent der Österreichischen Bischofskonferenz für Europäische Angelegenheiten; 2003 Weihe zum ständigen Diakon; 2009 Stabsmitglied und seit 2013 stv. Generalsekretär der Kommission der Bischofskonferenzen der EU (*COMECE*); seit 2013 Visiting Research Fellow am Heythrop College, University of London.

August Hermann Leugers-Scherzberg

Geb. 1958 in Freren, Emsland; studierte Pädagogik, Geschichte und Katholische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 1990 Promotion in Münster mit einer Dissertation über den Zentrumspolitiker Felix Porsch (Gu). Zwischen 1984 und 1993 arbeitete Leugers-Scherzberg

zunächst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster und später als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Geschichte an der Universität/ Gesamthochschule Essen. Er habilitierte sich 2001 mit „Die Wandlungen des Herbert Wehner. Von der Volksfront zur Großen Koalition“ im Fach Neuere Geschichte an der Universität Essen. Privatdozent für Neuere Geschichte an der Universität Duisburg Essen; seit dem Wintersemester 2010/11 nimmt er die Lehrstuhlvertretung für Kirchen- und Theologiegeschichte an der Universität des Saarlandes wahr.

P. Franz Menke

Geb. 1936 in Warstein /Sauerland; nach der Schule zunächst Ausbildung zum Industriekaufmann, Beschäftigung in der Eisenschaffenden Industrie; 1966 Ordensprofess, Studium der Theologie an der Ordenshochschule der Redemptoristen Hennef/Sieg; 1970 Priesterweihe; missionarische Tätigkeit davon 1974 – 1984 und 1999 – 2009 Kloster Heiligenborn in Bous /Saarland; seit 2009 St. Klemens-Kloster Heiligenstadt; Seelsorger in der Familien- u. Jugendarbeit; Lebensberatung.